



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben vnd Wandel Der Ehrwürdigen Dienerin Gottes  
Johanna Maria Bonhomin von Vicentz gebürtig/  
Closter-Frawen deß H. Benedictiner-Ordens/ bey St.  
Hieronymo zu Bassan**

**Garzadoro, Alberto**

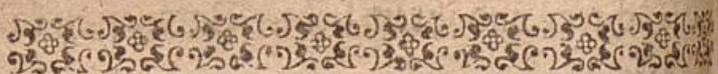
**Saltzburg, 1679**

Das 8. Cap. Von jhrer Lieb gegen dem Neben-Menschen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37341**

Reliquien seiner Priesterlichen Klaydungen / vnd darn  
ihren wunderbarlichen Hayl Seegen außzuhailen.

Auff diese Weis / hat die Johanna / durch Ver  
föng ihr heiligen Fürsprecher vnd Patronen / verdient  
sie in ihren Anligen / von denselben alle Hilff vnd Ver  
erlangt. Jedoch ehrte sie die Heiligen mehr mit den  
cken vnd tugendsamer Nachfolgung / als mit den  
ten ; dann / wie der guldene Mund / der heilige Cler  
thomus sup. Matth. cap. 23. vermeldt / es ist schlechten  
bens werth / wañ man die Heiligen vom Mund auß  
aber in die Fußstapffen ihrer gloriwürdigen Heiligkeit  
wil eintreten. Quæ est ista Iustitia Sanctos colere  
& Sanctitatem contemnere? Was ist diß für  
Gerechtigkeit ( sagt er ) die Heiligen verehren  
ihre Heiligkeit verachten?



### Das 8. Capitel /

## Von ihrer Lieb gegen dem Neben=Menschen.

Ich habe oben Meldung gethan / von der Johanna  
Lieb / so sie gegen Gott / vnd den Himmlischen  
geren getragen. Nun aber wil sich gebüren / von  
jenigen zuhandlen / welche den Neben=Menschen berühren.  
Dann gleichwie auß allen Tugenden / so vnmittelbar  
Gott zihlen / die Lieb den Vorzug hat ; also gebürt  
ebnermassen das erste Orth / in vnd vnter allen Tugenden  
so den Nächsten antreffen vnd gegen ihme geübet werden.  
Jedoch gibt es kein wesentlichen Unterschid zwischen  
Liebe Gottes vnd der Lieb des Nächsten ; Seitmalen  
fer mit wahr vnd gerechter Naigung anderst nit kan  
hebt werden / als darumben / weilten er ein Ebenbild

ist: oder besser zusagen / man liebet Gott in dem Re-  
 men Menschen.

Zu besserer Beschreibung solcher Liebe / hätte ich einen  
 Heil vornöthig / von jener Flammen / warmit die Jo-  
 hanna so eysferig gebrunnen; dann ich bekenne mich frey  
 und vil zu lau vnd kalt / eine Tugend aufzulegen / wel-  
 che auß unzählbaren anderen / bey ihr die vollkommiste  
 vnd vnvergleichlich gewest; sie liebte derohalben ihren  
 Nächsten nicht allein / wie sich selbst / nach Aufweisung  
 des Gebotts Gottes / sonder weit mehr vnd übersich selbst  
 in: inmassen Christus seinen Discipulen / ( als welche er  
 ganz vollkommen haben wolte ) zuthuen befohlen. Und  
 dieses sonderbare Gebott schliesset der grosse heilige Frans-  
 cisus Sales / auß den Worten Christi / da er zu seinen  
 Jüngern gesagt. **Liebet euch untereinander / als  
 wie ich euch geliebt habe** 2c. Als wolte er andeuten /  
 gleichwie Gott seine Discipl allzeit mehr geliebt habe als  
 sich selbst / also sollen auch sie einander mehr lieben / als  
 ein jeder selbst.

Diese vortreffliche Tugend ist mit ihr von Kindheit  
 aufgewachsen; in deme sie auch die schlechteste Baur-  
 Magdlein / in den Geheimnissen des Catholischen Glaus-  
 tens / ganz vnverdorren / vnd mit angewendter nit gerin-  
 gen Mühe / unterwisen: nit münder ihr selbst manches  
 mal die Kleider außgezogen / vnd armen Leüthen geben /  
 mit welchen sie zuhandlen ein grosse Freund hätte.

Und also erzaiete sie sich / in aller zugestandenem Ge-  
 legenheit / gegen jederman / so zu ihr ein Zuflucht genom-  
 men / mit dermassen grossen Eysfer zu helfen / vnd zu dies-  
 en / daß sie jederzeit bereit ware für ihren Nächsten das  
 Leben zu lassen. In Veröhnung der widerspännigen  
 Gemütter ware sie wunderbarlich: dahero / als einmals  
 in dem Haus der Herren Brochischen zu Bassan zwischen  
 Vatter vnd den jüngern Söhnen eines wider den erstge-  
 bornen Sohn / andern Theils ein graüfliche Zwitterächtig-  
 keit schwebte / ist die Frau Catharina Brochin zur Mutter  
 gangen / inständig bittende / sie wolte / vermittlest ihres  
 bed

bey Gott vil vermöglichen Gebetts/befagtem Brochischen  
 Hauß den heiligen Friden erwerben vnd zu Weeg bringen.  
 Die Mutter verspache bey Gott ihr bestes zuthun / vnd  
 ließe die Frau Catharina wol getröster wider nacher Haus  
 kehren. Waeüber sich die Johanna / vor dem Thron  
 Göttlichen Barmherzigkeit / auff die Knye niedergewor-  
 fen / vnd umh die verlangte Gnad des heiligen Fridens  
 eyfferigist gebetten / welche ihr auch über ein kleine Zeit  
 bewilliget vnd verhaissen worden. Bald hinnach kam  
 Frau Catharina widerumh zur Mutter Johanna / hoffte  
 von diser einen guten Bescheid zuvernemen / welche  
 derselben mit frölichen vnd gleichsamh Himmlischen An-  
 gesicht, bedeutet / sie solle guts Muths vnd ohne Sorg  
 seyn / dann Gott wolle sich selbst in diser Strit: Ess  
 für einen Richter einlegen / vnd solche auftragen. Was  
 fen kurz darauff von Venedig Post kommen / wie das  
 Batter vnd Sohn / ganz vnfüsehener Dingen / vnd  
 der Männigliches Einbilden / miteinander, accommodirt  
 vnd vereiniget haben.

Sie hat auch ihren eignen Battern / welcher vor  
 einer gar vnbandigen Art / vnd zum Gezant so wol in pro-  
 lich als Burgerlichen Sachen sehr genaigt ware / vermit-  
 telst ihrer so münd: so schriftlich gethanen Erinnerungen  
 dahin gebracht / daß er forthin ein ganz Exemplarisch:  
 vnschuldigen Wandel geführt / auch also auß einem reiß-  
 senden Löwen / zu einem sanftmütigen Lämbl worden.  
 In einem dergleichen Schreiben hat sie ihme vnterm  
 17. Octobris Anno 1626. folgende geistreiche Ermahn-  
 ung zugethan.

Berichte denselben / daß es mir (Gott  
 in allem gelobt) gar wol gehe. Ihne wil ich  
 leinig in meinem Herzen haben; wie dann  
 innen keine andere Statt oder Platz findet / als  
 Er. Mein Jesus ist alles / vnd auffser ihme  
 ist alles ein pur lautere Nichtigkeit. Glückselig  
 seynd die jenige / welche nichts anders suchen oder  
 wollen

wollen / als Gott. Ich für mein Theil wil  
 nicht anders / vnd bin gang vnd gar sein. Ach  
 wie wolte ich so gern / daß ihne jederman liebte /  
 auch nichts anders gesucht wurde / als ihme wol  
 gefallen / vnd vmb seinetwillen alles Ungemach  
 zu leiden zc. Lieber Herz Vatter / ich bitte durch die  
 Liebemes so Liebenswürdigen Gottes / er wolle sein  
 Seel in Obacht nemmen / vnd einem so guten  
 Gott dienen / auch im übrigen die zeitliche Sor-  
 gen in Wind schlagen. Und ich wil nit auffhö-  
 ren zu Gott / vnd den Herrn Vattern zuschreyen  
 biß ich sehen werde / daß er nach beschehener Ver-  
 achtung der Welt ein rechtgeschaffner Diener  
 des Allerhöchsten worden seye.

Ein anders mal / als ihr der Vatter geschriben / daß  
 er zwar gern sich aller Strittigkeiten / vmb Gelds vnd  
 Guts wegen entschlagen wolte / wann man ihme nur das  
 zimig erfolgen ließe; dann es seye ja die höchste Billichs-  
 keit / daß man ein jede Sach ihrem Herrn zustellen solle;  
 Habe die Johanna zur Antwort / vnterm Dato 8. Octo-  
 bris 1641. wie folgt.

Ich habe vilmal gebettet / vmb Willen diser  
 meiner Strit-Händel / so er hat in Einforderung  
 seiner Rent vnd Gültten: in Summa es kombt mir  
 gang lebhaft vor / der Herz Vatter solle dises  
 Unweesen eines jeden Gewissen überlassen / gleich  
 wie er sich desselben bereits / vmb Gottes Willen  
 entschlagen; da er sich nun weiter darein mischen  
 wolte / wurde er wider Gott handeln / es hat der  
 Herz Vatter noch so vil Vermögens / daß er da-  
 von leben / vnd den Armen was mitthailen: auch  
 nach dem Todt noch ein Ehrliches verlassen künde;  
 zu dem so hat er keine Söhne / vnd befindet sich  
 bey

beynebens in einem solchen Alter, daß er nunmehr  
 Ursach hat / seiner Seelen Heyl abzuwarten, we-  
 ches in der Warheit / vmb des zeitlichen Guts  
 Willen / offft gar vil leidet / sonderlich wann  
 wise Umbständ dabey eingelauffen. Es hat  
 der Herz Vatter ein gute Meinung / in dem er  
 sagt / es solle ein jeder das Seinig haben / wo  
 diß seye auch der Willen Gottes ; aber es  
 hinter diesem Deckmantel ein grosser List / des  
 sen Feinds / wie er dann darmit den Herrn  
 tern schon in die sibenzehen Jahr hero verblende  
 vnd aufgezogen. Ach wie vil schwarze Sünden  
 werden auß solcher Gelegenheit / entsprungen  
 seyn! Gott weiß es. Ich schreibe gegenwärtige  
 ge Zeilen mit weinenden Augen / dann ich  
 wie groß die Arglistigkeit des Teuffels ist /  
 was er für laidige Schäden zu vnd anrichtet  
 ter dem Schein einer guten Meinung. Er  
 be mir / daß er alles verlassen müsse ; dar-  
 bitte ich ihne / vmb vnseres gecreuzigten  
 Jesu Christi Willen / welcher von vnserem  
 gen arm vnd bloß gewest zc. Der Herz Vatter  
 wolle seine wenig übrige Tag / in dem  
 Gottes zubringen zc.

Eben dises erholte sie in anderen ihren Sensschre-  
 vnd in deren einem sagte sie dem Vattern vor / ein  
 vnd zwar mit negsten zuerfolgen habende Veränderung  
 seines Lebens / daß er sich darab selbstem werde ver-  
 deren müssen. Massen auch kürz hernach in der  
 schehen. In dem sie sich der gute Herz Johannes aller-  
 lichen Ding vrpflizlich entschlagen / vnd den Weg  
 Vollkommenheit angetretten / vnd weilten er auch in  
 andächtigen Brudersoder Gesellschaft des H. Hieron-

in Bienen ein verleibt ware / ist er darinnen / mit allem Eyn-  
 ferdig verharret bis an sein Ende. Mit einem Wort  
 ist ein überaus gottseliger Mann worden / voll der  
 Barmherzigkeit gegen den armen Leuthen ; wie er  
 allzeit Brodt vnd andere Nothdurfftige Sachen bey  
 truge / damit er was hätte / vnter dieselben außzu-  
 theilen.

Dannhero ist sein Seel / nach ihrem von dem Leib  
 genommenen Ab'schid / vor dem Richter-Stul Gottes /  
 mit dergleichen guten Wercken gezierter erschienen : so ist  
 seinem todten Leichnamb als man ihne zur Begräb-  
 nis getragen / ein grosse Schar vnd langer Zug armer  
 Leuth nachgefolgt / welche denselben mit münden mit ihren  
 Säbern vnd Seuffhern / als mit ihren Persohnen beglei-  
 tet haben.

Die Lieb des Nechsten / ist in der liebeichen Mutter  
 Johanna / durch ihr ganze Lebens-Zeit / auch in deme  
 überbar erschienen / daß sie mit vnderbroffener Gedult /  
 vnd mündlich Gehör geben. Es ware sonsten ihre Art  
 vnd Eigenschaft / daß sie gern in der Zellen blibe ; Wann  
 sie aber an das Red-Gätter begert / oder von der Oberin  
 dahin zu gehen befehlet worden / hat sie sich ganz fertig /  
 vnd ohne mündliche Widerred alsobalden auffgemacht / vnd  
 dem Red-Haus zugeloffen ; allwo sie mit gleichförmig  
 vnd außsprechlicher Langmütigkeit so wol Edl als Unedl /  
 vnd allerhand Stands-Persohnen angehört / vnd nach  
 dem vernommen : Und obwol sie nach gestaltsame ein-  
 iger leben mehr oder münden Würdigkeit / auch ein grösser  
 oder kleinere Caremonien vnd Ehrerbütigkeit gebraucht /  
 so erzaigte sie doch ihre Lieb / in Vernennung des einen so  
 viel als des andern / ohne einichen Unterschid.

Als sie sich einmals im Redhaus / bey vornehmen  
 Persohnen auffhielte / kamme auch herbey ein Weiblein  
 der dritten Regl des H. Vatters Francisci / welche  
 mit ihrem langweiligen Tanz vnd müden Geschwätz / allen  
 umstehenden einen verdrüsslichen Unlust machte / sonderz  
 aber dem Herrn Vice-Vicario der Kloster-Frauen / der  
 sie

sie deshalb etlich mal außgrünen vnd fortgeschafft  
 damit sie der Mutter Johanna nit so überlästigt wärd  
 Dife aber gabe kein einziges Zeichen eines Unwillens  
 sonder hette mit dem Weiblein / so sich wegen des ge-  
 nen Spotts nit wenig betrübt / ein herzhliches Mit-  
 suchte also Gelegenheit dieselb widerumben zutrösten  
 zu Friden zustellen ; darumben hat sie ihr ( erach-  
 nach der Herren Abtritt ) noch so lang vnd vil auffge-  
 vnd Gehör geben / biß sie endlich selbst / nach lang  
 brauchter Gedult vnd Liebe der Johanna sich be-  
 bet.

Von gar vilen vnterschiedlichen Orthen / sendt  
 statts Brieff vnd Botten zukommen / wardurch man  
 vmb ihr Gebett in allerhand Nöthen vnd Müheselig-  
 angeruffen ; darwider erzeigte sie kein anderes Miß-  
 len / als daß man sie für diejenige hielte / so sie  
 nicht glaubete : im übrigen beflisse sie sich einem jeden  
 keinem gottseligen Begehren genug zuthun : sie  
 hin vnd wider vil hundert Brieff / vnd alle mit so  
 seeliger Feder / daß man sich ab der Menge  
 fältigen Concepten / vnd ab ihrer so läuffigen  
 in Verfertigung so viler Brieff / billich verwundern  
 müssen.

Wann nun die Lieb ( nach Lehr' des heiligen  
 eisci Sales. in Direct. Relig. cap. 6. ) allzvit solle  
 tet seyn von zweyen anderen Tugenden / deren  
 ein Leuthseligkeit oder Freundlichkeit / die andere aber  
 gutt Gesell- oder Gemeinschaft genant wüdet / so  
 dife gewißlich auß der Johanna / in hohem Grad  
 geleuchtet ; wie ihr dann gar vil auß denjenigen  
 ihr gute Kundschaft gehabt / Zeugnuß gegeben  
 sie in Gebärden überauß holdseelig vnd freundlich  
 ihre Sitten vnd Reden Englißch gewest seyen.

Mit ihrer gottseligen Ansprach / machte sie  
 man / so sich bey ihr auffhielte / ein geistliche

## Johanna Maria Bonhomin. 275

Und wann etwo jemand in der Noth / umb Empfangung  
eines Trosts zu ihr kommen / hat er in ihrer Segenwärtig  
heit / ein solche Freud vnd Zufriedenheit in seinem Ge  
müt empfunden / daß er alles Lend gleich alsobalden ver  
essen.

Auß diser so liebreichen Ansprach / erfolgte in denen  
Hörern ihrer Zuhörer ein so heiliger Wollust vnd Ergetz  
lichkeit / daß ein jeder auß ihnen billich hätte sagen könn  
en. *Nostra autem conuersatio in caelis est.*

Unser Gemeinschaft vnd Ansprach ist im Him  
mel. Ihr Mund ware allzeit lächelnd / warauß man  
mit allein die innerliche Ruhe vnd Freud ihrer Seelen /  
sonder auch die grosse Lieb gegen dem Nächsten leichtlich ab  
nehmen mügen : dann sie truge das Herz / so jeders  
männiglich zu dienen begürig ware / sichtbarlich auß dem  
Leffen.

In so vilen vnd grossen außgestandenen Verfol  
gungen / ist nit das geringste Füncklein / auß dem Feuer  
ihrer Lieb vnd Raigung zu dem Neben Menschen / jema  
mal verfinstert / oder dunkel worden. Hat man sie ge  
schmähet / oder eines zugemuteten Fäblers beschuldiget /  
empfangte sie den Berweiß mit sonderen Freuden : vnd  
wollen sie sich nit schuldig wuste ; namme sie doch den  
Euffer vnd die gute Meinung des Straffenden in Ehrers  
würdige Obacht ; also daß sie die jenigen / so an ihr was  
getadelt / nur mehr geliebt / vnd nit wuste / wie sie umb  
dergleichen Gutthaten ihnen genugsamblich danckbar  
sein konte. Im übrigen bekummerte sie sich allein  
wegen der Mühewaltung vnd Angelegenheit / so an  
ihrenthalber leyden müsten. Sonsten aber ware  
ihren Streich oder Widerwärtigkeit so groß / der nur  
den Strahlen ihrer hellscheinenden Liebe hätte außlö  
schen können : Dannenhero / wann andere Tugenden /  
in dem Himmel ihrer Seelen / wie die Stern geschim  
mert.

wert / so ist gewißlich die Liebe ein brännende Sonnen  
west.



## Das 9. Capitel/ Von ihrer Gedult in den Kranckheiten.

**D**ie Gedult ist einem Menschen nicht mündler vor  
then / als die Wissenschaft / wie er sich in seinen  
Menschlichen Weesen erhalten solle. Wenn diese Laster  
abgehet / der ist nit Herz über sich selbst / sonder er  
hin / wo seine ungezaumbte Begürlichkeiten auß  
vnd derentwegen stehet er in Augenblicklicher Gefahr  
nes vnfürsenlichen erbärmlichen Untergangs. **S**o  
sagt der HERR. In eurer Gedult / werdet  
eure Seelen besitzen : Und dieses gar recht vnd  
dann wer kein Gedult hat / der hat auch kein Vernunft  
vnd wann er gar ein Vernunft hätte / so würde es  
an dem Zaum manglen / warmit die böse Anmut  
möchten regiert vnd zuruck gehalten werden.

Dahero beschreibet der Englische Doctor 2. 2. 9. 1.  
die Gedult auff nachfolgende Weiß. Nemlich  
seye ein Tugend / wardurch die Menschliche Vernunft erho  
ten werde. Demnach ergibt sich die richtige Folge / daß  
gedultiger einer ist / je mer er sich entfernt von den  
Eigenschaften vnd Sinnlichkeiten / so vns die Erbsünde  
terlassen: vmb so vil mehr trittet ein solcher nähre  
den Stand der Heiligen / deren Gemütter von aller  
der vnordenlichen Begürden gänzlich befreyet  
seynd.